

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.80 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 20 Pfg., die zweispaltige 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebersicht.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich
Fernsprecher No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No 125

Donnerstag, den 23. Oktober 1919

70. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Uebersetzung der Note des Administrateurs vom 10. Okt. Nr. 3451 betreffend Erlaß vom 17. Juni an den Herrn Landrat.

Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Anwendung des Erlasses vom 17. Juni 1919 genehmigt ist. Dieser Erlaß betrifft den „Schutz der Einberufenen und Entlassenen gegen Mißregelung“.

gez. Percin.

Auf Anordnung des Generalstabes der französischen Armee wird bekannt gemacht, daß jede Ausfuhr von Gasen vom linken Rheinufer nach dem rechten Rheinufer auf das Strengste untersagt ist.

Radesheim a. Rh., den 22. Oktober 1919.

Der Landrat.

Betr.: Deckung des Bedarfs an Verbandstoffen.

Nachdem die Krankenanstalten und Krankenhäuser mit eigener Verbandstofffabrikation zufolge einer Mitteilung der Reichsbedarfsstelle wieder berechtigt sind, ihren Bedarf ohne besondere Genehmigung im freien Handel zu decken, finden die Bestimmungen meines Erlasses vom 16. April d. J. Nr. 11 5 1745 keine Anwendung mehr.

Berlin, den 25. August 1919.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A. gez. Huber.

Es war uns möglich, eine Anzahl derjenigen Kriegsbeschädigten, die infolge ihrer Verwundung ihren früheren Beruf oder eine ähnliche Tätigkeit nicht mehr aufnehmen konnten, in passende Beschäftigung, vor allem im Bahndienst, unterzubringen. Eine weitere Einstellung lehnte jedoch die Eisenbahndirektion vorläufig ab, da die freien bzw. noch bei werdenden Schrankenwärtern pp. Stellen für die aus der Gefangenenschaft und aus den Lazareten zurückkehrenden ehemaligen Eisenbahner frei gehalten werden müssen. Eine große Zahl von Kriegsbeschädigten harret nun noch der Zuweisung einer geeigneten Tätigkeit. Wir richten daher an alle Behörden und Betriebe die dringende Bitte, bei Besetzung von Stellen die Kriegsbeschädigten zu berücksichtigen und sind zu jeder Zeit gerne bereit, geeignete Kriegsbeschädigte vorzuschlagen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die noch vorhandene Anzahl Kriegsbeschädigter einer Erwerbstätigkeit zuzuführen, für die unter allen Umständen gesorgt werden muß. Es wird sich nicht vermeiden lassen, weibliche Hilfskräfte in solchen Fällen zu entlassen, in denen diese auf Erwerb nicht unbedingt angewiesen sind.

Radesheim a. Rh., den 21. Oktober 1919.

Das Kreiswohlfahrtsamt Abteilung B.
Fürsorge für die im Kriege Betroffenen.

§. 656. Nachdem in den letzten Wochen wiederholt durch einen Betrüger Quittungskartenrevisionen unter Einziehung von Quittungskarten und Geldstrafen vorgenommen worden sind, gebe ich hiermit folgendes bekannt: Die Landesversicherungsinspektoren führen stets einen auf gelbem Karton in 1/2 Bogengröße ausgestellten, mit Siegel der Landesversicherungsanstalt und Unterschrift des Vorsitzenden des Vorstandes versehenen Ausweis bei sich. Die Herren Bürgermeister, die den Inspektor nicht kennen, sollten sich daher grundsätzlich den Ausweis vorlegen lassen. Dasselbe sollte der Arbeitgeber tun, besonders dann, wenn der Beamte Quittungskarten oder Geld für Beiträge mitnehmen will. Stellt sich heraus, daß der Betreffende keinen Ausweis hat, so sollte unverzüglich seine Verhaftung und Strafanzeige gegen ihn veranlaßt werden.

Zur Festsetzung und Einziehung von Geldstrafen sind die Landesversicherungsinspektoren überhaupt nicht befugt.

Radesheim a. Rh., den 31. Oktober 1919.

Der Vorsitzende des staatlichen Versicherungsamts.
J. D. Hohert.

Zur Lage im Baltikum.

Mit der Blockade Rußlands beschäftigt sich der „Tempo“ in einem Leitartikel. Darin heißt es u. a.: Die Deutschen scheinen zu glauben, daß man sie nicht habe, um Rußland wieder zu organisieren. Die Bolschewiken ihrerseits behaupteten, daß man den preußischen Militarismus gegen das russische Volk verwenden wolle. So werde die Note des obersten Rates von Paris und links angegriffen. Man werfe ihr einmal vor, Deutschland zu begünstigen und auf der anderen Seite gegen die Demokratie vorzugehen. Was könnten die alliierten Regierungen gegen die Vorwürfe antworten? Daß sie sich einem Problem gegenüber befunden hätten, dessen Lösung alle schlecht wären. Deutschland nehme in der Tat eine besondere Stellung gegenüber dem bolschewistischen Rußland ein. Während dieses mit allen

neutralen Staaten nur auf dem Wasserwege verkehren könne, beständen zwischen Deutschland und ihm noch Landverbindungen. Aber die Alliierten könnten diese Verbindungen viel schwerer unterbinden als die Verbindungen zu Wasser.

Tempo glaubt, die Alliierten könnten aus dieser schwierigen Lage nur herauskommen, wenn sie den Armen Denikin und Judenitsch die stärkste materielle Hilfe zuteil werden lassen und wenn sie die Polen stark unterstützen, denn ohne ein militärisch und wirtschaftlich verstärktes Polen könne man Deutschland nicht verhindern, mit Rußland zu verkehren und dort vielleicht eine entscheidende Rolle zu spielen. Das Blatt verlangt schließlich die Unterstützung Amerikas, damit Polen so gestärkt werde, wie es nach seiner Ansicht für die Aufrechterhaltung des Friedens und für die Freiheit von Europa notwendig sei.

Neuter meldet amtlich: Denikin schlug die Bolschewisten am 13. Oktober bei Jarzgin. Die Kosaken haben den Don überquert und machten 1200 Gefangene. Weiter westlich nahmen sie Kalasch und Pawlowsk und machten 2150 Gefangene.

Als Vertreter Amerikas auf der interalliierten Militärkonferenz zur Ueberwachung der Räumung der baltischen Provinzen wurde General Cheney ernannt.

Ein Funkpruch aus Moskau meldet laut Wiener Korrespondenzbureau, entgegen anders lautenden ausländischen Meldungen, daß Kronstadt und Petersburg sich noch fest in den Händen der Sowjettruppen befinden.

Die Nachrichten aus dem Baltikum widersprechen sich. Die Bolschewisten behaupten, daß über Kronstadt und Petersburg noch die rote Fahne flattert, während die weißen Truppen die Städte bereits als eingenommen melden. Man tut gut daran, abzuwarten, wie sich das Rätsel löst. Uebrigens wäre die Einnahme von Petersburg keineswegs gleichbedeutend mit dem Sturz der Bolschewikeregierung, die bekanntlich ihren Sitz in Moskau hat.

Seimkehr.

Nachdem in den letzten Tagen schon Etappentruppen abtransportiert worden waren, beginnt nunmehr im Baltikum der Abtransport der früheren Fronttruppen. Es sind bereits Artillerietruppen und Nachfahrkompanien in der Gegend von Schaulen eingetroffen und teils dort verladen, teils im Verladen begriffen.

Telegramme aus Helsingfors besagen, daß der Vormarsch gegen Petersburg hinter Kullowa zum Stehen gebracht worden sei. Judenitsch wartet Verstärkungen ab. Vom Verband sind neue Artillerie- und Munitionsendungen für die Nordwestarmee eingetroffen.

Der „Matin“ sagt, daß die Ernennung des Generals Mangin zum Chef der interalliierten Mission zur Annahme der deutschen Regierung gebracht worden ist. Er wird die Verwaltung der baltischen Provinzen während einer noch unbestimmten Zeit übernehmen.

Zur Friedensfrage.

Dem Pressebureau Radio zufolge wird den amerikanischen Blättern aus Paris gemeldet: Der Oberste Rat beschloß, daß die Delegierten der Großmächte ohne Rücksicht darauf, ob ihre Regierungen ratifizieren oder nicht, den verschiedenen durch den Friedensvertrag mit Deutschland notwendig gewordenen Kommissionen angehören und über die diesen Kommissionen vorliegenden Fragen abstimmen können.

Japan.

Nach Meldungen aus Tokio wird der Mikado gegen Monatsende den Friedensvertrag von Versailles ratifizieren.

Der Wiederaufbau.

Vom 16. — 18. Oktober besuchten deutsche Korrespondenten unter Führung örtlicher orientierter französischer Korrespondenten typische Punkte der zerstörten Korstgebiete in den Departements Meuse und Aisne. Es zeigte sich dabei, daß in den besetzten Gebieten sehr erhebliche Aufräumarbeiten und Aufforstungsarbeiten zu leisten sind, die jedoch nur in Zusammenhang mit den anderen Wiederherstellungs- und Aufräumarbeiten vorgenommen werden können.

Die amerikanischen Truppen.

Kriegssekretär Baker teilte, nach einer Meldung aus Washington, mit, daß die amerikanischen Truppen zu Polizeizwecken in Schlesien oder irgend einem anderen Lande, für welches die Volksabstimmung geplant sei, nicht verwendet werden, bevor der Senat den Friedensvertrag ratifiziert hat.

Die Lebensmittelpreise.

Eine Veltaktion?

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Buenos Aires, daß der argentinische Minister des Auswärtigen einen wichtigen Kongreß aller amerikanischen und südamerikanischen Regierungen nach Buenos Aires einberief, um alle amerikanischen Republiken zu einem gemeinsamen Abkommen zu Gunsten einer Preisre-

form für sämtliche Stapelwaren und Lebensmittel aufzufordern, um auf diesem Wege ein Sinken der Preise zu erzielen, ferner, um dafür Sorge zu treffen, daß andere befreundete Staaten, sich daran beteiligen können, sofern sie diesen Wunsch haben. Man betrachtet diesen Schritt als sehr bedeutungsvoll und erhofft davon eine die ganze Welt umfassende Aktion zur Herabsetzung der Preise.

Das Reichsnotopfer.

In enger Verbindung mit der Beratung des Reichsnotopfers steht die Erörterung der Frage, ob der Ertrag dieser Steuer einem Anzins der Entente ausgesetzt sein würde. In einem Schreiben an den Reichsbürgerrat sagt der Reichsfinanzminister Erzberger darüber:

Meine vor der Nationalversammlung in Weimar abgegebene Erklärung kann ich nur wiederholen, daß nach den Bestimmungen des Friedensvertrages der Entente ein Zugriffsrecht auf den Ertrag des Reichsnotopfers nicht zusteht, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt. Zugegeben ist zwar, daß auf den ersten Blick einzelne Bestimmungen des Friedensvertrages zu der entgegengesetzten Auffassung führen könnten. Jedoch dürfen diese Bestimmungen nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden. Eine Prüfung der gesamten diesbezüglichen Vertragsklauseln kann nur zu dem Ergebnis führen, daß das deutsche Volkvermögen und Deutschlands Einnahmen durch die betreffenden Bestimmungen mit einer Bürgschaft belastet werden, daß aber das hieraus fließende Zugriffsrecht der Entente so lange nicht ausgeübt werden kann, als Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt. In dieser Auffassung wird das Reichsfinanzministerium durch Gutachten juristischer und wirtschaftspolitischer Sachverständiger bestätigt. Auch alle Kundgebungen der Entente, die neben dem Friedensvertrag einhergehen, lassen deutlich erkennen, daß die feindlichen Mächte bei Vertragserfüllung einen Eingriff in die deutschen Hoheitsrechte keineswegs beabsichtigen und sich hierzu auch nicht für berechtigt halten.

Es kommt alles darauf an, daß Deutschland den ihm auferzwungenen finanziellen Verpflichtungen nachkommt. Bis zum Jahre 1920 sind diese im Friedensvertrag genau umgrenzt, und man wird annehmen dürfen, daß wie bei einer stetigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse zur Erfüllung in der Lage sein werden. Hierzu ist vor allem eine Gesundung der finanziellen Grundlagen des Deutschen Reiches dringende Voraussetzung und es dürfte daher Aufgabe aller staatsrechtlichen Kreise sein, die in dieser Hinsicht von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen, und hierunter vor allem den Entwurf des Reichsnotopfers, zu unterstützen. Wenn auch der Reichsbürgerrat in dieser Richtung arbeiten wird, so wird er des Dankes des Vaterlandes versichert sein können.

Ullerlei Nachrichten.

Die schleswigische Frage.

Wegen der Abstimmung in Schleswig drang die deutsche Regierung am 20. September bei der französischen Regierung erneut darauf, daß die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, die aus Schleswig stammten, unverzüglich entlassen würden, damit sie im Abstimmungsgebiet ihr Abstimmungsrecht ausüben könnten. Die französische Regierung hat nunmehr geantwortet, daß diesbezügliche Maßnahmen bereits ergriffen und daß mehrere Tausend der Kriegs- und Zivilgefangenen heimgeschickt seien. Die diesbezüglichen Anträge werden auf jeden Fall sofort erledigt und die Einzelnen werden entlassen, sobald festgestellt, daß Artikel 109 des Friedensvertrages auf sie Anwendung findet.

Die Rheinische Republik.

Baseler Blätter lassen sich aus Wiesbaden melden, daß Dr. Dörten bereits 800 000 Unterschriften für die Gründung einer Rheinischen Republik erhalten hat. Die Gegner des Dr. Dörten, die Anhänger des „Status quo“ sind, haben ihrerseits mit der Sammlung von Unterschriften begonnen.

Saafes Befinden.

Wie die „Pol. Berl. Nachr.“ aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hat sich bedauerlicherweise das Befinden des Abg. Saake wieder sehr bedenklich verschlechtert. Der Patient hat über 39 Grad Fieber, die Blutvergiftung hat ein akutes Stadium erreicht. Die Ärzte zweifeln jetzt an seinem Auskommen.

Die Washingtoner Konferenz.

Den deutschen Gewerkschaftsbund hat durch neutrale Vermittlung die Erklärung zugegangen, daß der Oberste Rat der alliierten und assoziierten Regierungen die Zulassung der deutschen und österreichischen Delegierten als vollberechtigte Mitglieder zu der Washingtoner Konferenz empfohlen hat, so daß auf diese Zulassung in der ersten Sitzung mit Sicherheit zu rechnen ist. Dies ist dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in Paris bestätigt worden. Die deutsche Regierung hat sich unter diesen Umständen in Uebereinstimmung mit der Auffassung des deutschen Gewerkschaftsverbandes entschlossen, Delegierte nach Washington zu entsenden. Außer zwei Regierungsvertretern und einem Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber werden der deutschen Delegation eine Anzahl Sachverständige angehören. Die Ab-

reise wird voraussichtlich gemeinschaftlich mit den oper- reichlichen Delegierten Ende dieser Woche erfolgen.

Italienischer Generalfreist.

Wie der „Avanti“ mitteilt, steht der Generalfreist aller in den Staatsbetrieben Italiens beschäftigten Arbeiter bevor. Der in Rom zusammengetretene Ausschuss des Verbandes will beim Ministerpräsidenten versuchen, zu einem Ausgleich zu kommen. Schlägt der Versuch fehl, so soll sofort der Generalfreist sämtlicher Arbeiter in den Staatsbetrieben erklärt werden.

Krieg oder Frieden.

Nach einer Meldung aus Stockholm hatte die Sowjetregierung alle Botschaften nach Moskau zu einer Sitzung des Staatsrats eingeladen, in der Tscherechenko ein Friedensangebot unterbreitete, das den Feinden Russlands unterbreitet werden soll. In Moskau befindet sich ein amerikanischer Gesandter, der mit Tscherechenko verhandelt, das Angebot den Alliierten zu überbringen. Gleichzeitig wird die Sowjetregierung sich über ihre Handlungsweise während ihrer Regierungszeit in einem Kufus an das Proletariat der ganzen Welt rechtfertigen. Die Fronttruppen sollen über das Friedensangebot abstimmen, ehe es an die Alliierten abgehandelt wird. Für die Frontabstimmung sind 8 Tage vorgesehen.

Bolschewisten-Grenel.

Das ungarische Ministerium des Innern versucht mit der Budapest Polizei in erster Linie festzustellen, welche Verbrechen von den Bolschewisten verübt worden sind. Bei den Untersuchungen gelangte man zu dem erschütternden Ergebnis, daß die Bolschewisten mehr als 1000 Hinrichtungen vorgenommen haben. Die Statistik, die darüber mit dem Ministerium des Innern gemacht wird, nähert sich der Zahl 2000. Man stellte fest, daß die Bolschewisten in Budapest die Hingerichteten regelmäßig in die Donau geworfen haben. Wenn ein Verhafteter vor dem Anklage-Kommissar Corvin mit dem Jettel geführt wurde „auf Eis legen“, dann wurde er einfach erschossen oder erhängt und der Leichnam in die Donau geworfen. Im Keller eines Gebäudes, in dem die Terrortruppen hausten, hat man 52 Leichen gefunden. In der Schule in der Wobdougasse fand man 15 Leichen, in der Szvetenagasse 45. Die meisten Hingerichteten waren aktive Offiziere, Geistliche oder Akademiker. Die Terroristen hatten zwei russische Scharführer, die unerhörte Torturen an den Verhafteten verübten. In der Provinz hat man gleichfalls eine Menge Geistliche und Offiziere hingerichtet. — Und diesem Sowjet-Ungarn haben Arbeiterkongresse in Deutschland, der Schweiz usw. ihre Sympathie ausgesprochen.

Zur Tagesgeschichte.

—* Der Reichsfinanzminister hat dem Verein der Kleinrentner auf ein Gesuch folgende Antwort gegeben: Wenn ich auch keine bestimmten Zusicherungen machen kann, da die endgültige Feststellung der Reichsgefesse durch die Nationalversammlung erfolgt, so möchte ich doch darauf hinweisen, daß ich bemüht bin, in den Entwurf eines Gesetzes über die einmalige Vermögensabgabe Bestimmungen aufzunehmen, die einen ausreichenden Schutz der kleinen Rentner, zumal derjenigen, die einem Erwerb nicht mehr nachgehen können, gegen steuerliche Überlastungen bezwecken.

—* Die Unterrichtsminister der Einzelstaaten einigten sich grundsätzlich darüber, dem preussischen Erlass über die Zulassung der Volksschullehrer zu den Hochschulen grundsätzlich zuzustimmen. Sie befürchten aber von einer Überfüllung der akademischen Berufs- unternahmlichen Zustände und wünschen dringend, daß auch die Ministerien der höheren Schulen andere Verufe ergreifen.

—* Im Ausschuss der Nationalversammlung für das Reichsnotopfer wurde nach eingehender Darstellung des Reichsbankpräsidenten die Abgabefreiheit der Reichsbank, die in erster Lesung aufgehoben worden war, im Sinne der ursprünglichen Regierungsvorlage wieder hergestellt. Außerdem wurde auf Anregung des Reichsbankpräsidenten die Reichsdarlehnskassen in die Abgabefreiheit einbezogen. Einleitend der Sparassen wurde ein Antrag Dr. Meier (D. Sp.) angenommen, wonach die Abgabefreiheit nur für solche gelten soll, die sich auf die Pflege des eigentlichen Sparassensverkehrs beschränken.

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwaldbergzählung von B. Auerbach.

47 (Nachdruck verboten.) Während Dominik grub, entdeckte er in seiner Seele einen verborgenen ungelassenen Schatz: der Furchenhof hat recht, mit der Gerechtigkeit allein führt man nichts aus. — Jetzt hatte Dominik ein Mittel, das seinem Verlangen nach Ruhe verschaffte, er mußte seinen Einfluß auf Alban verwerten, er mußte Vermittler, gewiß vor allem zum Frommen Albans, aber auch zu seinem eigenen sein.

Aus Trübsal heraus und noch mitten in ihr empfand Dominik eine nie gekannte Glückseligkeit; denn nicht nur die begeisterte, mit Hingebung erfüllte Tat erhebt das Herz mit innerster Erquickung; auch das Bewußtsein, die Lebensbegegnung mit kluger Unstetigkeit zu handhaben und auszubuten, vermag ein gleiches. Dominik war in dieser Stunde zum festen Manne gereift, er sah, daß er die Augen besser aufmachen müsse, daß er nicht mehr demütig und mit kleinem zufrieden nach innen gekehrt, sondern klug und beherrschend sich und seinen Vorteil geltend machen müsse.

Während man die Rüben in die Grube schüttelte, kam der Bauer auch herbei. Er stand verbucht.

„Was tust du noch da?“ fragte er Dominik, und Vinzenz erwiderte:

„Ich hab's ihn geheissen und laßt es dabei, Vater. Laßt nur uns zwei machen, und ihr werdet sehen, es geht alles gut aus. Der Dominik hat was, und damit kann er den Alban um einen Finger wideln.“

„Was denn?“

„Halb aus Verschlagenheit, halb auch, weil er doch noch nicht recht wußte, was er sagen sollte, tat Dominik sehr geheimnisvoll, aber nichtsdestoweniger zuversichtlich. Der Bauer sah ihn starr an und ging, ohne ein Wort zu reden, nach dem Hofe zurück.“

Dominik und Vinzenz vollendeten die Miete, der Letztere wollte die Sache nur rasch abtun, aber Dominik ließ sich von seiner Sorgfalt nicht abbringen, er bedeckte zuerst Boden und Wände der Grube mit Stroh und schüttete dann die Rüben hinein. Nachdem er sie mit einer Lage Stroh zugedeckt, wollte er für jetzt aufhören, aber seine Einwendung half nichts, daß man noch eine Welle, bis es gefriere, die Frucht verdunkeln lassen müsse. Vinzenz befahl ihm streng, sogleich Erde darauf zu schütten, und er mußte willfahren, er ließ aber trotz Scheltens über

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Techniker-Versammlung.

Heidenheim, 23. Okt. Auf das Kaiserat Öffentliche Techniker-Versammlung mit Vortrag in heutiger Nummer dieser Zeitung sei hiermit besonders hingewiesen. Dieselbe findet am nächsten Samstag, abends 7 Uhr, im „Hotel zur Linde“ dahier statt.

Ermittlungen nach Vermissten.

Heidenheim a. Rh., 21. Okt. Von dem Kreiswohlfahrtsamt wird beabsichtigt, bei den aus der Gefangenschaft Zurückkehrenden Ermittlungen über den Verbleib von Vermissten anzustellen. In diesem Zweck ist erforderlich, daß alsbald sämtliche Vermisste unter Angabe des Ruf- und Familiennamens, Geburtsortes, Berufs, letzten Truppenteiles, sowie des Tages des Vermisstseins, dem Kreiswohlfahrtsamt mitgeteilt werden.

Die Einstellung des Kraftwagenverkehrs

an Sonn- und Feiertagen wird vom 26. Oktober ab in Heiden eintreten. Dadurch soll erreicht werden, daß nicht einzelne Personen in der Lage sind, an diesen Tagen ihre Ausflüge mit Kraftwagen zu unternehmen. Nur im öffentlichen Interesse oder wenn es sich um Brand- und Unglücksfälle oder um Herbeiführung ärztlicher Hilfe handelt, dürfen an Sonn- und Feiertagen Kraftwagen Verwendung finden.

Zur Kohlenversorgung.

* Die Berliner Regierung weist die Kohlenstelle Köln an, im besetzten Gebiet aus rechtsrheinischen Beständen Kohlen zu verteilen. — Infolge der Bewilligungen der französischen Militärbehörden wegen der Versorgung mit Brennstoffen hat, wie der „Deutl. Anz.“ in Kreuznach meldet, die französische Regierung nunmehr verfügt, daß das besetzte Gebiet vom Saarbecken mit Kohlen versorgt wird.

Stand der Papiererzeugung.

* Die papierverarbeitenden Industrien befinden sich noch immer in einer außerordentlichen Notlage. Rohstoffmangel sowie Transportschwierigkeiten schränken die Erzeugung dermaßen ein, daß selbst der notwendige Bedarf an Papier nicht gedeckt werden kann. Auch hinsichtlich der Beschaffenheit des Papiers bleibt viel zu wünschen übrig, so daß besondere Wünsche der Auftraggeber von Druckereien sowohl wie des lesenden Publikums in Bezug auf die Güte der Arbeiten leider noch immer nicht Berücksichtigung finden können. Bedauerlicherweise wird aus sachmännischen Kreisen berichtet, daß in absehbarer Zeit an eine Besserung der Situation nicht zu denken ist.

Gegen das Schiebertum.

X Wiesbaden, 20. Okt. In der Angelegenheit der Bekämpfung des Schiebertums und des Wuchers fand auf Einladung des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden am Sonntag, den 18. Oktober, nachm. im Rathaus eine Konferenz von Vertretern aus Handel und Industrie, der Behörden, der Presse und der Politischen Parteien statt, in der folgende Entschlüsse gefaßt wurde:

1. Die Hauptschuld an dem internationalen Schiebertum trägt das Volk in der westlichen Zollgrenze und wußt daher die Reichsregierung ersucht, bei den Alliierten dahin vorstellig zu werden, daß für Wiederherstellung der Zollgrenze in Uebereinstimmung mit der Reichsgrenze Sorge getragen wird.

2. Die Zwangswirtschaft für die rationierten Lebensmittel kann nicht entbehrt werden, solange der große Mangel besteht.

3. Die Genehmigung der Ausübung des Handels soll den behördlichen Anforderungen entsprechen, bereits erteilte Genehmigungen sollen noch einmal nachgeprüft werden.

4. Die Bevölkerung und die Behörden, insbesondere aber die solide Kaufmannschaft sollen nur mit solchen Personen in Verbindung treten, die für eine reelle Betätigung Gewähr bieten und im Besitze der Handelsverlaubnisse sind.

5. Die Regierung soll mit allen Mitteln, vor allem mit strengen Freiheitsstrafen gegen Wucherer und Schieber vorgehen.

sein Besserwissen nicht ab, Strohwische in die Höhlen zu stecken, damit die Frucht nicht erfrie.

Witten in Unruhe und innerer Hast tat Dominik jede Arbeit, die er zur Hand nahm, vollkommen. Wer über solch ein Tun nachdenken mag, wird wissen, was das zu bedeuten hat.

Wütend eingeholt und abermals davon.

Als Ameise mit dem Kind an der Hand in die Stube trat, wie erkannte sie, den Dominik hier zu sehen; er stand neben Vinzenz, gerade dort an der Kammertür, wo sie im Ringen um ihn niedergefallen war. Sie wußte sich jetzt nicht anders zu helfen, als sie nahm das Kind auf und umhastete und küßte es mit Inbrunst.

„Wo ist der Alban?“ hieß es allgemein. Man suchte, man rief im ganzen Hause, nirgends eine Antwort, nirgends eine Spur. Man setzte sich zu Tisch, der Platz blieb leer.

Der Bauer sah fast gar nicht, er schärft sich immer die Lippen mit den Zähnen. Sollte nicht wieder das Kind bei Tische gesprochen, man hätte seinen Laut gehört.

Als abgelesen und gebetet war, sagte der Bauer zu Dominik:

„Ich muß dir's noch einmal sagen, deines Bleibens ist nicht da. Ich brauch' dich nicht.“

„Aber der Vinzenz hat gesagt, ich soll bleiben, und ich geh' nicht, bis ich mit dem Alban gesprochen hab“, sagte Dominik. Der Bauer atmete rasch auf und warf dabei den Kopf zurück, aber er hielt an sich, und in diesem Augenblick erschallte alles im Hause: eine Rutsche fuhr in den Hof. Kommen schon die Gerichtsleute, und wer hat sie geholt?

Epigäbele stieg aus und nach ihm zwei fremde Männer. Das waren keine vom Gericht. Der Furchenhof ging ihnen entgegen.

Die Welt geht ihren Gang fort in Handel und Wandel, mag Birrnis da und dort herrschen. Epigäbele brachte die beiden Männer, die Kessel einkauften. Auf dem landwirtschaftlichen Bezirksfeste hatte der Furchenhof eine große Rasse davon gesprochen, und wie kam jetzt die Erfüllung zur Unsicht! Der Furchenhof trat freundlich und unbefangen; und doch brannte es ihm im Innern. Er hatte gedacht, seinen Alban zu befreien, er hatte sich doch überreist, und jetzt konnte er es vor den fremden Menschen nicht. Wer weiß, was der wilde, nun doppelt verbeulte Bursch im ersten Augenblick anfängt?

Schieber.

* Frankfurt a. M., 20. Okt. Vom Güterbahnhof wurde am Donnerstag ein angeblich leerer Güterwagen nach dem Hauptbahnhof verladen. Als der Wagen dann wie von ungefähr einem Fernzuge angehängt werden sollte, sah man nach und entdeckte, daß der Wagen Seide, Zigaretten und Kakao im Werte von fast 400 000 Mark barg, die nach Norddeutschland verschoben werden sollten. Das wertvolle Gut verfiel der Beschlagnahme.

Einen bösen Streich

spielte die Nebenbahn Sprendlingen Harsfeld, das sog. „Bähnchen“ dem Weinliebhaber Graf von Oelsheim. Bei Wollstein überrannte ein Zug dieser Nebenbahn das Weinbaugebiet des Grafen, so daß ein Haß Wein von rund 900 Liter völlig demoliert wurde und auslief. Der Schaden an Wein allein beläuft sich auf 4—5000 Mk.

Hohe Kupferpreise.

* Vom Odenwald, 20. Okt. Die Preise für Kupfer sind in den letzten Tagen ganz erheblich gestiegen. Während anfänglich vor 8 Tagen die ersten Verkäufe erfolgten, wurden für den Zentner 150 Mk. bezahlt. Seitdem stieg der Preis täglich um 10 Mk., so daß gestern allerorts 210 Mk. für den Zentner bezahlt wurden. Eine einzige Kuh kommt je nach Größe auf 5—8 Pfg. Und will man aus diesen Kupfer Oel gewinnen, so stellt sich der Schoppen Kupfer mindestens auf 20 Mk. Vor dem Kriege war der höchste Preis, der je für Kupfer bezahlt wurde, 11—12 Mk. für den Zentner.

Vom Wachtposten erschossen.

* Neunkirchen, 22. Okt. Ein marokkanischer Posten erschoss nachts den Stummischen Ingenieur Winkel und verwundete den Beig. Koffie, weil sie auf seinen Kurs nicht stehen blieben.

Die Forderungen der Saararbeiter durch Foch abgelehnt.

* Saarbrücken, 21. Okt. Marschall Foch hat die Erfüllung der Sonderforderungen der Eisenbahner des Saargebietes, u. a. die Abschaffung der Gruppplättchen gegenüber den französischen Offizieren und Zurückziehung der farbigen Bewachungstruppen aus den staatlichen Verwaltungen, vorläufig abgelehnt. Dagegen wurde die Voranmeldspflicht für Eisenbahner-Versammlungen von 3 Wochen auf 5 Tage ermäßigt.

Eine deutsche Zahlung in Gold.

* Aus New-York wird dem „Temps“ gemeldet, daß ein amerikanischer Torpedojäger am 6. Oktober mit einer Goldladung im Werte von 5 250 000 Dollars aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten angekommen sei. Diese Summe bildet einen Abschlag der für gelieferte Lebensmittel und andere Waren gestellten Rechnung von 158 Millionen Dollar. Bezeichnend ist, daß sich in dieser Goldsendung nicht ein einziges deutsches Goldstück befindet. Alle Goldstücke sind englischer oder französischer Herkunft mit der Jahreszahl 1871, die französischen mit dem Wille Napoleons versehen; sie entstammen der von Frankreich an Deutschland in den Jahren 1871—72 gezahlten Kriegsschuldung.

Deutschlands Zukunftsbild.

* Stockholm, 22. Okt. Der bekannte Volkswirtschaftler Professor Cassel faßt sein Urteil über seine soeben beendeten Studien der deutschen Wirtschaftslage in den Satz zusammen: „Wenn die Erzberger'sche Finanzpolitik durchgeführt wird, so wird Deutschland in ein Armenhaus verwandelt.“

Lloyd George über die Lohnfrage.

* London, 22. Okt. Lloyd George hielt eine Rede, in der er den Wiederaufbau auf sozialem und industriellem Gebiet als das notwendigste bezeichnete. Er sagte, daß die Furcht der Arbeiter, wieder zu den Löhnen der Vorkriegszeit zurückkehren zu müssen, unbegründet sei. Es ist aber andererseits schwierig zu sagen, wie die Zahlung der hohen Löhne ermöglicht werden sollte, wenn nicht gleichzeitig auch die Erzeugung durch die Arbeiter größer werde. Es sei nötig, daß nicht nur der Lohn nach, sondern auch tatsächlicher Friede im Lande werde.

Salldanes Prophezeiung.

* In den Erinnerungen Lord Salldanes heißt es zum Schluß: Deutschland ist nicht tot: es steht noch

Der Furchenhof mußte im wahren Sinn des Wortes in einen lauten Wusel heissen, und zwar in mehr als einen: er mußte seine Frucht proben und proben lassen, er mußte die Männer im Garten, in den Scheunen geleiten und zuletzt in die Stube führen, und Epigäbele ließ nicht ab, bis der Furchenhof den fremden Herren zeigte, was für einen guten Tropfen ein Oberländer Bauer im Keller hege. Glücklicherweise war der Weinmeister ein anderer als der, darin der Gefeßte lag. Epigäbele war auch eine Art Patriot, er machte sich stolz damit, den fremden Herren zu zeigen und zu erklären, was hier zu Lande ein Bauer sei. Wie war es dem Furchenhof zu Mute, als er jetzt seinen übermäßigen Reichtum und den Segen der geschlossenen Güter preisen hörte, und wie bei einem solchen Bauer „die Reinsäde singen“, denn man nennt Reinsäde von Finnen Reinsäde. Es wurde Nacht, bevor Epigäbele mit seinen Herren davonfuhr, sie hatten hier gegen 400 Simri Kessel eingekauft.

Während der Furchenhof mit den Fremden zu tun hatte, stand Ameise wieder bei Dominik im Garten.

„Ich hab's gewußt, daß du kommst, du hast kommen müssen“, sagte sie nach den ersten Begrüßungen. „O Dominik! Wie siehst's bei uns aus! Ich tät' sterben vor Gram, wenn ich nicht dich hätte. Laß dich nur nicht verschleimen, du mußt da bleiben; ich muß einen Weiland haben, es kann jeden Augenblick auch gegen mich losgehen. Du bist mein Glück und mein Trost und mein alles.“

Natürlich war Alban bald der einzige Gegenstand des Gesprächs. Ameise konnte sich gar nicht erklären, wofür er verschwunden war; die Mutter glaubte, daß er nach der Stadt vor Amt sei; sie aber habe ihr nicht gesagt, wie sie in seiner Kammer nachgesehen, da seien all seine Kleider, und er sei nicht ein solcher, der unordentlich in die Welt hinaus laufe. Sein Gesangsbuch sei aufgeschlagen, und während sprach sie die Ahnung aus, daß sie fürchte, Alban habe sich ein Leides angetan, er habe am Sonntag, als sie allein mit ihm war, so viel vom Tode gesprochen. Dominik beruhigte sie, soviel er vermochte, und die frische Stärke des Gemütes, die er heute erst in sich erweckt, sowie der Umstand, daß er allein nicht erbit von dem Gehebe der vergangenen Tage aus der Ferne eine gewisse Ruhe mitbrachte, alles das übte endlich einen beschwichtigenden Einfluß auf Ameise. Dennoch war es Dominik nicht wohl dabei, und er sagte, er wolle auf den Heilberg gehen, Alban sei gewiß dort bei der Breni. (Fortsetzung folgt.)

wirtschaftlich und industriell auf einer sehr hohen Stufe. Seine große Gabe, seine wissenschaftlichen Erfindungen für praktische Zwecke zu verwenden, ist auch jetzt noch vorhanden. Deshalb werden wir sehr bald von ihm hören, wenn auch sein Wirkungskreis nicht mehr auf militärischen Dingen zugewendet ist.

Weinzeitung.

Winkel, 23. Okt. Vom 29. bis 31. Oktober findet hier allgemeine Traubenversteigerung statt. Die Hauptversteigerung am 3. November ds. Jrs. Vom 24. November ab ist der Gemarkungsschluss als aufgehoben.

Geisenheim, 22. Okt. Am Donnerstag, Freitag und Samstag findet in unserer Weinbergsgemarkung eine Trauben-Versteigerung statt. Ob sich die allgemeine Besetzung wird, ist noch nicht bekannt.

Rüdesheim a. Rh., 16. Okt. Am Mittwoch, 10. Dez., Donnerstag, den 11. und Freitag, den 12. 1919 läßt die Staatliche-Domänen-Weinbauverwaltung Domänen-Versteigerungsanlässe zu Rüdesheim a. Rh. etwa 100 Hektar ihrer Edelgewächse aus den Domänengütern Rüdesheim, Rüdesheim-Erbach, Steinberg, Eltville-Raunthal und Hochheim zur Versteigerung kommen. Außer wenigen der besten Halbstücke des Jahres 1918 gelangen nur Qualitätsweine aus den guten Lagen 1915 und 1917 zur Versteigerung. Näheres über den Termin für die Vorproben siehe Anzeigenteil.

X aus dem Rheingau, 22. Okt. Im Gebiete des unteren Rheingaus hat man mit der Besetzung der Trauben begonnen. Ein Preis ist noch nicht festgestellt. Die Trauben sind größtenteils herangebracht. Ein Teil wurde verkauft, der andere gelagert. Die Trauben waren hoch. Im mittleren und oberen Rheingau ist die Reife der Trauben sehr stark bemerkbar, so daß man die Besetzung noch möglichst hinausschieben. Im unteren Rheingau dürften die Trauben zur Verbesserung der Güte noch hängen.

X aus Rheinhessen, 22. Okt. Das Kaufgeschäft im Weinhandel wickelt sich trotz der sehr hohen Angebote, für Trauben allerorts gemacht werden, in recht mäßigen Umläufen ab. Die Ursache ist darin zu suchen, daß der Markt heute weit stärker wie früher seine Preisbildung selbst regiert und lagert. Die üblichen Erscheinungen, die er mit dem vorzeitigen Verkauf in den Jahren 1915 und 16 gemacht, veranlaßten ihn von einem Verkauf vom Weg abzusehen und selbst zu kaskieren und dann die Wirkung der Konjunktur im Weinhandel abzuwarten.

X aus Rheinhessen, 22. Okt. Im westlichen Teile von Rheinhessen sind die Preise für die Trauben sehr schnell in die Höhe gegangen. In Bingen betragen sie jetzt angeblich für die Größe 450 Mt. Im benachbarten Mosel und weiterhin wurden 360 Mt. angelegt. Die Preise stiegen sich bis auf 60—90 Grad, die Säuerungsgrade 11 auf das Tausend. Bei den Mostverkäufen im unteren Teile der Provinz brachten 15 Stück in Alshelm 7000—7500 Mt., 40 Stück in Guntersblum je 7000—8000 Mt., 30 Stück in Mettenheim je 6500—7000 Mt., 20 Stück in Hefloch und Dittersheim je 6000—6500 Mt., 10 Stück in Osthofen je 6500—7000 Mt.

X aus Rheinhessen, 22. Okt. In Alzey wurde die Traubenernte des Weingutes der Stadt Alzey zur Versteigerung. Dabei wurden die im vergangenen Jahre erzielten Preise um mehr als das Doppelte übertroffen. Für 100 Hektar Trauben wurden 250, 265, 278 und 287 Mt. erzielt. Im vergangenen Jahre stellten sich die Preise für Trauben aus den gleichen Lagen auf 90—120 Mt.

Weinbergspolizei in Rheinhessen.

Bechtelheim, 22. Okt. Einen Schaden von 10 000 Mt. verursachten Traubenbeile einem Weinbergbesitzer. Die Beile plünderten einen ganzen Weinberg in der Nacht vollständig aus und lasen den Weinberg gänzlich ab. Die Trauben wurden dann anscheinend in Fässer und Wagen fortgeschafft. Für die unerhörte Verwüstung der Spitzbuben, die in aller Gemütsruhe in einem Weinberg eine förmliche Weinlese veranstalteten, ohne erwischt zu werden, gibt dieser Vorfall einen schönen Beweis.

Von der Bergstraße, 22. Okt. Der Most der Preise sehr schnell gestiegen und hat schließlich 500 bis die 100 Liter erreicht.

Totentanz.

Drei Tage Karneval im Jahr!
Die andern Tage arbeitslos:
So war's in früheren, besseren Zeiten!
Und harmlos war's — ein Mannenschanz —
Jetzt spielt zu tollem Totentanz
Der Teufel auf und ihn begleiten
Des Wahnsinns wilde Geister all:
Wie lange noch?

Hurtig, hurtig, Aufgefallen,
Sprengt der Arbeit Eisenhammer,
Nur die Dummen wählen weiter:
In die Erde mit dem Hammer!
Höher führt des Lebens Leiter
Und der Teufel lockt so heiter.

Freund, was braucht die Menschheit Eisen?
Freund, was braucht die Menschheit Kohlen?
Geld, nur Geld ist die Parole,
Sitzt man's nicht, so woll'n wir's holen,
Denn vom Scheitel bis zur Sohle
Dien' der Reiche unserm Wohle!

Heiß! Jetzt sind wir die Herren,
Keiner soll uns mehr regieren,
Die wir stolz als eigne — Räte
Generalsstolz proklamieren,
Daß Vernunft die Saat nicht jätet,
Die so tödlich Satan säet!

Hurtig, Brüder, schlägt in Trümmern,
Was vom Alten noch geblieben,
Umso heller wird der Jubel,
Wenn wir uns so kräftiger sieben
Und zum allerletzten Trübel
Winkt uns ja der Rufenruf!

Laßt, lustig, roter Fiedler,
Spann den Bogen, stimm' die Geige:
Tanzen, tanzen woll'n wir heute!
Morgen geht das Brot zur Geige,
Morgen sind wir Hungers Beute,
Aber tanzen woll'n wir heute!

Drei Tage sonst — jetzt Monde schon
Spricht Deutschland allem Denken Hohn,
Wie lange soll's noch währen?
Der Teufel geist zum Totentanz
Und rings mit irrem Augenlang
Drehn sich die Blutmegären
Und wilden Wahnsinns Geister all:
Wie lange noch?

Verantwortlich: Adam Etienne Destrach.

Eingefandt.

Gemeindevertreterwahlen.

X Friedrich, 22. Okt. Zu den am Sonntag, den 26. Oktober auch in unserem Orte stattfindenden Wahlen haben die einzelnen Parteien in öffentlichen Versammlungen Stellung genommen. Während die sozialdemokratische Partei ihre Liste nur aus den Reihen ihrer Mitglieder zusammenstellte und die Wähler bittet, wer mit ihren Tendenzen einverstanden ist, die Liste zu unterstützen, so hatten die Anhänger der Zentrumspartei, oder wie sie jetzt sagen, bürgerliche Parteien, die Geselligkeit, durch ein paar Herren ganz im Sinne des Dreiklassenwahlrechts die Kandidaten zu normieren und mit fertiger Liste vor die Wähler hinzutreten. Durch dieses Vorgehen gab es eine Spaltung, sodaß nunmehr eine dritte Partei, die Bürgerliche Reform-Partei, mit in den Wahlkampf eingetreten ist. Die Partei hat durch ihr loyales Auftreten sowie der paritätischen Zusammenstellung ihrer Wahlliste großen Beifall und viel Anhänger gefunden und darf dieselbe auf einen schönen Wahlsieg hoffen. Die Reformpartei hat ein Programm, auf welches sie ihre Kandidaten verpflichtet, in allen Fragen immer grad aus, nicht rechts noch links, durch Beratungen und Verhandlungen den sozialen Ausgleich herzustellen, mit ihren Wählern stets Fühlung zu nehmen sowie alle Verhandlungen der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Ein dunkler Punkt lastet auf dem Wahlsatz, wozu auch schon die Sozialdemokratie am Platze Protest erhoben, das ist die Wahlbeteiligung des St. Valentinshauses, wo der Zentrum- oder bürgerliche Partei glatt und im Voraus bestimmt 130—140 Stimmen zufließen. Man fragt sich im Ort mit Recht, wo bleibt das Wahlscheitern — und dürften über diesen Punkt in Zukunft die Wähler noch oftmals aufeinanderstoßen. Im allgemeinen zeigt man den Wahlen im Ort großes Interesse entgegen zu bringen, hängt doch das Aufblühen und die Fortentwicklung unseres etwas rückständig behandelten Waldorts viel davon ab. Ph. Fiedler, Rüncher.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während des Krankseins und bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Eva Rauth,

geb. Neunzerling,

sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank den Varnherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege sowie auch für die gewidmeten Kranz- und Blumenpenden.

Destrach, den 23. Oktober 1919.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Johann Rauth u. Kinder.

Auf zur Wahl!

Bürger und Bürgerinnen Oestrichs!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Tage, wo das Wohl der Gemeinde für die nächste Zeit entschieden wird.

Wenn Ihr nun wollt, daß Gerechtigkeit auf dem Rathause einziehen soll, daß die Vettern- und Gunstwirtschaft aufhören soll, dann gibt es auf die Frage, wen wähle ich bei der am Sonntag stattfindenden Wahl nur eine einzige Antwort: diese lautet, ich wähle die Liste mit nachstehenden Namen:

1. Fritz Esler, Fabrikarbeiter
2. Franz Sieland, Installateur
3. Ernst Strauß, Kaufmann
4. W. H. Steinheimer, Buchhalter
5. Nikolaus Wahr, Gerbereibesitzer
6. Karl Schäfer, Fabrikarbeiter
7. August Westrupp, Kaufmann
8. H. H. Herke, Schlosser
9. Ed. Heber, Bädermeister
10. H. H. Hiltmann, Bahnwärter
11. H. H. Lorum, Bädermeister
12. Karl Joseph Struppmann, Winger
13. Jakob Salze, Heizer
14. Max Moss, Maschinist
15. Martin Stettler, Fabrikarbeiter
16. Franz Müller, Schreiner
17. Martin Holz, Fuhrmann
18. Joseph Schmidt, Klempner.

Die Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei Oestrichs.

FROSCHKÖNIG SPRICHT



Wirklich billig

durch seine gute

Qualität

ist der Schuhputz

Erdal

schwarz, gelb, braun, rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Neu! Die Gistrübe Neu!

Landwirte! Laßt dieses Jahr keine Stoppeln liegen! Sorgt für gutes Winter- und Mähensfutter!

Neuheit gegen die Futternot!

Aussaat Ende September und Oktober. Diese Rabe ist auf dem Fürstlich Erbach-Schönberg'schen Hofgut Hohenstein, 400 Meter hoch, zum erstenmale gezüchtet und hat den vergangenen Winter gut überstanden. Sie wird armslang und rammt von der langen, weißen, rotköpfigen Almer Herbststräube ab, liefert den ganzen Winter bis März ein frisches, nahrhaftes Futter, welches mit Stroh, Heu oder Häcksel vermischt ein sehr gutes Mähensfutter abgibt und von allem Vieh gierig genommen wird. Man hat dann den ganzen Winter bei offenem Wetter ein vorzügliches Grünfutter, welches auch dem Vieh gesundheitlich sehr zu statten kommt. Das Ralo Saatgut liefert zu 70 Mt. Das halbe Ralo zu 40 Mt. Weniger als 1/2 Ralo gebe nicht ab.

A. Theiß, Zwingenberg (Hessen).

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Näheres Winkel, Wäp-
weg Nr. 1.

Briefkassetten
in einfachen und feinen Aus-
stattungen empfiehlt
Rheingauer Bürgerfreund,
Destrach a. Rh.

Geflügel- und Kaninchen-Zuchtverein Eltville.

Samstag, den 25. u. Sonntag, den 26. Okt. 1919,
in Saale des „Deutschen Hauses“ zu Eltville a. Rh.
Große Geflügel- u. Kaninchen-Schau.

Eröffnung:

Samstag, den 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr.
Eintrittspreis 40 Pfg. mit einem Freilos.
Kinder an der Kasse 20 Pfg.

Fässer-Versteigerung.

Samstag, den 25. Oktober,
nachmittags 2 Uhr,
Kauf, Kohlenhandlung, Kirchstraße in Nieder-Walluf
10 Stückfässer, runde, weingrün
Borgung.

Friedr. Marburg, Wiesbaden.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsgruppe Erbach a. Rh.

Am Freitag, den 24. Oktober, abends 1/2 8 Uhr,

findet im „Gasthaus zum Walfisch“ (Georg Kell) dahier eine

Oeffentliche Versammlung

statt, wozu wegen der Wichtigkeit der Sache Jedermann höflichst eingeladen ist.

Der Vorstand.

Tüchtige
Kontoristin
gesucht.

E. Pötters, Elville,
Wörststraße 2.

Bäckerlehrling
gesucht.

Bäckermeister Diehl,
Dieblich, Kaiserstraße 39.

Einige
Leserinnen
werden gesucht.

Theodor Schneider,
Deßlich.

Ein Paar gut erhaltene
Arbeiterchuhe
Größe 40, sowie ein
Ueberzieher
zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag d. Zeitung.

Gut
erhaltene **Fässer**
sowie Fassdauben, Stützen,
Trichter, Kellerkarren, Defen
usw. hat abzugeben
J. S. Dlorenzi, Geisenheim.

Hüte
für
Damen, Mädchen
und Kinder
Trauer-
Hüte
Pelze
Täglich
Eingang von Saison-Neuheiten
P. WURSTER :: MAINZ
Schusterstrasse 44

Zur Ausnutzung einer
Wasserkraft 10—15 PS
in wald- und obstreicher Gegend
des Rheingaus (4 km. von
zur Bahn) Kapitalträger
Zeithaber mit geeignetem
trieb gesucht. Angabe unter
S. 3. 663 an
Hudolf Mosse, Frankfurt a. M.

10 frischgeleert
1/2 **Stückfass**
und
5 1/2 **Stückfass** sowie
eine Partie kleinere Fässer
von 1/4 Stückfass abwärts
zu verkaufen.
Mittelheim, Koppelsgraben 1.

**Ia. Wein-
schläuche**
liefern

Gebrüder Georg, Mainz
Fernspr. 2518 — Stiftstraße 12

Faß-Verkauf
von 100—600 Ltr. Fässer
neue und gebrauchte.
Käferer Braun, Mainz,
mittl. Bleiche 34, Telefon 2116.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Deßlich hat im „Hinterlandswald“ und im Distrikt „Blenndell 46“ und „Schlehenheck 43“ Buchen- und Eichenholz zu verkaufen:

1. Hinterlandswald:

685 Festmeter Buchenbrennholz,
20 „ Buchenstammholz,
20 „ Eichenbrennholz,
45 „ Eichenstammholz.

2. Blenndell und Schlehenheck.

580 Festmeter Buchenbrennholz,
80 „ Buchenstammholz,
80 „ Eichenbrennholz,
30 „ Eichenstammholz.

Nähere Auskunft erteilen zu 1. Revierförster Ködler in Niederglabach.

Zu 2. Gemeindeförster Fein in Mittelheim.

Angebote, pro Festmeter oder Raummeter sind bis 1. November d. J. an das Bürgermeisterei Deßlich einzureichen.

Die Gebote sind für die gesamte Menge oder geteilt für Scheitholz und Knäppelholz abzugeben unter Angabe der gewünschten Menge.

Deßlich, den 18. Oktober 1919.

Der Bürgermeister: Becker.

Diese neue Sachen werden im Oktober gefät.

Baut mehr Wintergemüse!

Wintergemüse und Salat bringen, in die Großstadt gebracht, viel Geld ein, werden sehr gut bezahlt und sind leicht veräußlich!

Es eignen sich hierzu vor allem:

Riesenblattspinat „Mammuth“! 1 Portion Mk. 2.
Derselbe ist vollständig winterhart und kann jetzt schon gefät werden, ebenso

Riesenkopfsalat „Eiskopf“! 1 Portion Mk. 2.

Wird so groß wie ein Weißkraut und erfiert ebenfalls nicht, wird jetzt ausgefät.

Riesen-Frühlingszwiebel, große, weiße, zart-schmeckende, glattrunde Zwiebel; es gibt Exemplare so groß wie eine Kaffee-Untertasse und wer sie einmal gebaut hat, läßt sie nicht mehr ausgehen. 1 Portion Mk. 3.

U. Theiß, Zwingenberg (Hessen).

Stenotypistin

durchaus perfekt in Stenogramm und Schreibmaschine per sofort gesucht.

Rheinisches-Schweißwerk, Neudorf-Rhg.

Bund techn. Angestellten u. Beamten
Ortsverwaltung Geisenheim.

Oeffentliche Techniker-Versammlung mit Vortrag

am Samstag, den 25. Oktober, 7 Uhr abends,
im Hotel zur Linde, Geisenheim.
Referent Herr Bauleiter Volten, Rdn.

Thema:

Vergangenheit u. Zukunft der technischen Angestellten u. Beamten.
Wir laden zu dieser Versammlung ein alle organisierten und nicht organisierten Kollegen des Rheingaus: Ingenieure, Techniker, Zeichner, Chemiker, Bautechniker und verwandten Berufe

Der Vorstand.

Elektr. Kupferschnüre

für Zugpendel, Stehlampen, Kochapparate etc. zu billigsten Preisen.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater
Telephon 747 tel.

Den jetzigen Verhältnissen entsprechend habe ich meine
Sprechstunden verlegt auf
11—3 Uhr.
Dr. Theodor Schroe
Facharzt für Augenkrankheiten.
Mainz, Bebelstraße 14.

Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer.
Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer.

Voranzeige.

Wein-Versteigerungen.

Am Mittwoch, den 10., Donnerstag, den 11. u. Freitag,
den 12. Dezember 1919, je vorm. 11 Uhr läßt die

Staatl. Domänen-Weinbau-Verwaltung

im Domänen-Versteigerungsamt zu Rüdesheim a. Rh.
etwa 200.2 Stück
ihrer Edelgewächse aus den Domänenweingütern
Hermannshausen, Rüdesheim, Hattenheim-Erbach, Stein-
berg, Kiedrich, Elville-Rauenthal und Hochheim ver-
steigern. Kupfer wenigen der besten Halbstücker des Jah-
gangs 1918 gelangen nur Qualitätsweine aus den guten
Jahrgängen 1915 und 1917 zur Versteigerung.

Probefrage für die Herren Kommissionäre am 12. und
13. November. — Allgemeine Probefrage am 25. und
26. November, sowie am 2. und 3. Dezember, sämtlich von
vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Domänen-
Versteigerungsamt zu Rüdesheim.

Zutritt zu den Probetagen und Versteigerungen nur
gegen Einzahlung. Auskunft erteilt Domänen-Weinbau-
direktion Elville a. Rh.

Sozialdemokratischer-Wahlverein
Ortsgruppe Winkel.

Samstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr

findet im Saalbau Rosée eine

öffentliche

Wählerversammlung

statt, wozu die Wählerinnen und Wähler aller Parteien
höflichst eingeladen sind.

Freie Aussprache für Jedermann.

Redner: Frau Lina Ege,

Mitglied der Preussischen Landesversammlung Frankfurt

Herr Max Groger,

Bürgersekretär Frankfurt.

Der Vorstand.

Ia. Torfstreu

und Mist,
in Ballen und lose, in bekannt
bester Qualität auf Lager bei
Otto Eger Wtw.,
Winkel (Rhg.)

Wer tauscht

Hafer

gegen

Saatweizen um?

Näh l. d. Exped. ds. Blts.

Habe abzugeben:

19 runde, eichene, tadellos
erhaltene, frische

Stückfässer

sosort mit Wein befüllbar,
eventl. mit Keller in Nieder-
walluf. Anfragen an:

Friedrich Marburg,
Wiesbaden, Reugasse 3.
Fernruf 326 Dieblich a. Rh.

Geflügel-Freunde lesen die

Geflügel-Welt, Chemnig.

Probe-Pr. und Vöckergittel gratis.

Ein guter

Fahrocks

zu verkaufen.

Jak. Diez 9., Johannist.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen.

Deßlich, Schmalgasse 10.

Kath. Jünglingsverein

Sonntag, den 26.

abends von 8—10 Uhr

General-Versammlung

Der Präses:

Jos. Gerand, Caplan.

Gute dunkle

züge, sowie Pa-

lor- und Wä-

stoffe, eben-

fertige Wäster

preiswert

verkauft.

Blum, Wiesbaden

Luisenstraße 26. I.

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.80 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 30 Pfg., die zweispaltige 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich

Telefon Nr. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Nr 126

Samstag, den 25. Oktober 1919

70. Jahrgang

Zweites Blatt.

Allerlei Nachrichten.

Die Kaiserfrage.

Die „Chicago Tribune“ meldet, der neue Gesandte Frankreichs im Haag, Charles Benoist, werde demnächst einen Posten antreten und das Verlangen der Auslieferung des früheren deutschen Kaisers, das die Alliierten an die holländische Regierung richten werden, übermitteln. Das Verlangen werde der holländischen Regierung in dem Augenblick zugestellt, in dem der Friedensvertrag in Kraft trete.

Madensen.

Ueber den Aufenthalt des Generalfeldmarschalls v. Madensen wird von zuverlässiger Seite gemeldet: Der Marschall, der in Kürze sein 70. Lebensjahr vollenden wird, wird jetzt in Saloniki festgehalten, wo zu seiner Aufnahme das außerhalb der Stadt gelegene bisherige Geschäftshaus der Flieger dient. Man will von der Ankunft des Feldmarschalls erst zwei Tage vorher erfahren haben.

U-Boot „Deutschland“.

In einem in Hamburger Blättern zur Veröffentlichung gelangten Brief des Ingenieurs Albers, der im Jahre 1916 beide Amerikasfahrten des Handels-U-boots „Deutschland“ mit Kapitän König mitgemacht hat, heißt es: Nachdem das Boot in ein Kriegsschiff umgebaut worden war, unternahm es noch Fernfahrten von vier Monaten Dauer nach Westafrika und den Azoren unter der Bezeichnung U 155. Laut Waffenstillstandsabkommen mußte dieses U-Boot nach Paris fahren, wo es am 24. September 1919 zur Abgabe an England gelangte.

Die Blockade.

Die Wirkungen der neuen Offseeblockade machen sich in der unangenehmsten Weise bemerkbar. So wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß sowohl in Swinemünde wie in Königsberg seit einigen Tagen jeglicher Schiffsverkehr stockt. Auch neutrale Schiffe haben die Fahrt von und nach diesen Häfen vorläufig eingestellt.

Zur Rheinlandfrage.

Gavas meldet aus Paris: Der Verband der „Grandes Associations Françaises“ hat dem Oberkommissar der französischen Republik und Präsidenten der Interalliierten Kommission in den Rheinlanden zur Tafel geladen. Herr Andre Weiss, Mitglied des Instituts, präsidierte. Zu seiner Rechten saß Herr Tirard, zu seiner Linken Herr Renee Doumic von der Akademie française. Herr Tirard hat sein Programm dargelegt, das er mit Marschall Foch seit zehn Monaten in den Rheinlanden verwirklichen wollte, wofür er den Idealen der Freiheit und Gerechtigkeit zum Siege verhelfen wollte. Er stellte insbesondere die Frage: Was wollen wir auf dem linken Rheinufer? Wir nähren keinerlei Annexionsgedanken, wir wollen nur, daß nicht ganze Völker unter dem Joch gewisser Provinzen stehen.

hen. Wir wollen außerdem und insbesondere, daß der französische Gedanke sich in diesen Gebieten frei entwickelt, und deshalb ist die Ueberwachung des Unterrichts in den Schulen erforderlich, da auf dem geistigen Gebiete der beste Boden für die Propaganda zu finden ist. Wir müssen uns außerdem, so fügte Herr Tirard hinzu, die Mitarbeit Deutschlands sichern, um die Menschheit einer besseren Zukunft entgegen zu führen.

Karolvi.

Das Strafverfahren gegen Michael Karolvi wurde, nach einer Meldung aus Budapest, bereits eingeleitet. Die Anklage lautet auf Hochverrat, Veruntreuung, Diebstahl aus der Staatskasse, Anstiftung zum Mord und Landesverrat an die Bolschewisten. Nach Abschluß der Untersuchung wird an die tschecho-slowakische Regierung das Ersuchen gerichtet werden, Michael Karolvi an die ungarischen Gerichte auszuliefern.

Gegen deutsche Einwanderung.

Dem Daily Telegraph wird aus New-York gemeldet, daß ein neuer Antrag im Repräsentantenhaus angenommen wurde, der die Ankunft von Deutschen und Russen, die nur die Gelegenheit zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten abwarten, ausschließen will, dagegen keineswegs diejenigen achtbaren Bürger der verbündeten und neutralen Staaten, die kürzeren oder längeren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nehmen wollen. Langsam ist dem Entwurf günstig gestimmt, der erlaubt wird, die Einwanderung einzubäumen, während der Kongress ein vollständiges Programm auszuarbeiten werde.

Kleine Meldungen.

Berlin. Nach Mitteilungen der Zentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene lebten zwischen dem 13. und 21. Oktober 10 089 Gefangene aus England zurück.

Berlin. Der Vizepräsident der Nationalversammlung Löbe wurde bei einem Wagenunfall leicht verletzt.

Nördlingen. In der Schwäbisch-Mies wurden drei große Kohlenlager entdeckt.

Amsterdam. Der „Telegraaf“ meldet, daß der Prinz August Wilhelm in Amerongen eingetroffen ist.

Amsterdam. „New-York Sun“ meldet: Die Alliierten werden auf dem internationalen Handelskongress in Atlantic City für Frankreich, Italien und Belgien um Kredite von 2 bis 10 Milliarden ersuchen.

Paris. Ein Telegramm des Marschalls Foch, das in Brüssel angekommen ist, meldet, daß auf dem linken Rheinufer 40 000 belgische Eisenbahnwagen festgehalten worden sind. Der Marschall läßt die belgische Delegation ein, dieselben zu identifizieren.

Versailles. Die Chicago Tribune meldet aus Berlin, daß der plötzliche unerwartete Weggang des Generals Duroi von Berlin voraussetzen lasse, daß die Politik bei dieser Entscheidung eine gewisse Rolle gespielt hat.

K o w n o. Ueber ganz Italien wurde der Belagerungszustand verhängt und verschiedene Jahressklassen mobilisiert. Die Volksvertretung ist zum 25. Oktober einberufen worden. Man befürchtet einen politischen Einschnitt.

Kleine Chronik.

Eine Kake als Kindesmörderin. Bei einer in Reutlingen wohnenden Familie waren Zwillinge angekommen. Die Hebamme hatte die Kinder auf den Tisch gelegt und sich zu der im Nebenzimmer befindlichen Mutter begeben. Als sie wieder hereinkam, sah die Kake auf dem Tische und hatte einem der Kinder das Hirn angefrisst. Das Kind starb an den erlittenen Verletzungen.

Berlin bei Nacht. Trotz der Verwarnung durch das Landespolizeiamt unterhielt ein angeblicher „Interessenverband der Internationalen Künstlerkassen“ in einer Berliner Tiergartenvilla nach der Polizeistunde einen flotten Barbetrieb. Als nachts mehrere Kriminalbeamte mit einem starken Aufgebot von Sicherheitspolizisten in zwei großen Lastkraftwagen dort vorfanden, hielt bereits eine ansehnliche Wagenburg vor der Villa. Die vier geräumigen Vorderzimmer des Obergeschosses waren bis auf den letzten Stuhl von zum größten Teil ausländischen Herren im Frack und Damen in tief ausgeschnittener Ball- und Theatertoilette besetzt. So gut es der enge Raum gestattete, wurde getanzt. Der Sekt kostete 75 Mark. Die Preise auf der reichhaltigen Speisefarte waren entsprechend hoch. Nachdem die Polizei zunächst die Persönlichkeiten der Ausländer festgestellt hatte, wurden sie entlassen. Die übrigen Anwesenden, über 100 Personen, wurden in den beiden Lastkraftwagen zum Landespolizeiamt befördert, was besonders die „Damen“ nicht truglich nahmen. Die Privatwagen und Kraftfahrzeuge der Nachtgäste fuhren ihnen dorthin nach.

Kadel. Nach einer Kopenhagener Drahtung der Telegraphen-Union, soll Kadel aus Deutschland ausgewiesen sein und sich in Polen aufhalten, wo er darauf hinarbeite, die Landarbeiter zu organisieren und einen Eisenbahnerausstand hervorzurufen. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle sei die polnische Zeitung mit, daß Kadel sich noch immer in Warschau in Schutzhast befindet. Man wartet noch auf eine Gelegenheit, ihn ungeführt nach Rußland abzuschieben.

Bela Kun. An der Genfer Meldung des „Berliner Tageblatt“, wonach es Bela Kun gelungen sei, aus seinem Internierungsort zu entkommen, ist kein wahrer Wort.

Die Grippe. Aus Madrid wird gemeldet: Infolge der Ueberflutung in der Provinz Cartagena hat sich dort ein Krankheitsherd der sogenannten spanischen Grippe entwickelt. Die Infektion greift rasch um sich und man fürchtet, daß sie wieder große Ausdehnung annehmen wird, da Mangel an Krankenpflegern und Ärzten herrscht.

Verantwortlich: Adam Effenne Oestrich.

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwaldbergzählung von B. Auerbach.

(Nachdruck verboten.)

Verubigt mit dieser Auskunft, ging Ameile nach dem Hause und Dominik nach dem Hellsberge.

Zum Nachessen kam Dominik nicht in die Stube, Ameile brachte ihm Speise in die Stube und hörte, daß Alban seit zwei Tagen nicht auf dem Hellsberge gesehen worden sei.

Der Vater war heute voll Unruhe und brummte immer in sich hinein. Er schickte alles früh zu Bett, aber Ameile konnte nicht schlafen und hörte jeden Schritt.

Als alles still im Hause war, schlich der Vater nach dem Keller. Er versuchte es, jetzt die Sack und das Fäß von der Falltür zu wälzen, aber die Kraft versagte ihm, er setzte sich ermattet nieder und rief: „Alban!“ Keine Antwort. „Alban, ich bin's, dein Vater ruft.“ Summer noch lautlose Stille. Dem Vater standen die Haare zu Berge. Hatte sich Alban ein Leid angetan? Kam er zu spät? Mit bebender Stimme rief er: „Alban, du bist mein gutes Kind, Alban, sei fromm und brav, tu mir das nicht an, es sticht mir das Herz ab. Alban, du bist ein Schandbub“, du bist nicht wert, daß man dich erwürgt. Alban, gib Antwort, sei brav, sei brav, ich will dir ja alles, alles tun, gib Antwort —“

„Was wollt Ihr tun?“ rief eine Stimme von unten, und der Vater atmete frei auf. Alban lebte. Er antwortete lange nicht, und erst auf die wiederholte Frage von unten sagte er:

„Du wirst jetzt einsehen, daß ich recht hab', du mußt's einsehen, du hast dich im stillen besonnen. Gud, ich könnt' ja warten, ich könnt' ja nicht abgeben, so lang ich leb' und mein Testament machen, und das muß dann gehalten werden, und das müssen die Gerichte schütten; aber ich will nicht, auch nach meinem Tode sollen die Antiksen' sich nicht in meine Sack' mengen, und ich möcht' auch noch meine Kinder verheiraten und auch noch Enkel sehen. Ist das ein schlechter Vater, der das will? Sag', willst du allem folgen, was ich tu?“

„Nein.“

„Dann siehst du das Tageslicht nicht, bis du anders wirst.“

Der Bauer erhob sich und schlich wieder langsam die Treppe hinauf in seine Schlafkammer.

Aus dem ersten Schlaf wurde Dominik geweckt. Ameile rief ihn. Sie hatte des Vaters nächsten Gang belauscht und kam jetzt, Dominik das Gräßliche zu klären, was sie vernommen; sie sprach so verwirrt, daß Dominik sie nicht recht verstand, sie bat ihn, ihr zu helfen, die schweren Lasten von der Falltür wegzunehmen, und so viel fluchte sie endlich heraus, daß Alban gefangen war. Ameile wollte, daß man ihn insgeheim befreie, aber sie haunte, als Dominik sagte:

„Nichts Geheim! Dein Vater muß wissen, was wir tun. Er darf uns nicht wehren. Das ist unmenschlich! Er muß froh sein, daß wir es nicht unter die Leut' bringen, was er tut. Jetzt haben wir ihn der Hand, jetzt muß er tun, was wir wollen. Komm, Ameile.“

Kur wie ein flüchtiger Blick erkannte Ameile, welch ein kräftiger Mut in Dominik erwacht war. „Du bist unser aller Heil“, rief sie, und seine Hand festhaltend, eilte sie mit ihm nach dem Hause.

Dominik wedte alles mit lauter Stimme, als er Alban aus dem Keller rufen hörte. Der Vater, die Mutter und Vinzenz kamen herbei, und Alban stieg aus dem Keller empor und starrte sie an wie ein vom Tod Auferstandener.

Dominik hielt den Alban in seinen Armen und sagte: „Du nichts, was Gott verboten hat, die Hand, die sich gegen den Vater erhebt, wächst aus dem Grabe.“

Alles war still, der Furchenbauer trommelte mit den Fingern auf dem Fäß.

Die Mutter umhalsste ihren geliebten mißhandelten Sohn, und jetzt hörten die Kinder ein menschliches Wort aus ihrem Munde gegen den Vater.

„Du bist ein Unmensch!“ rief sie ihm zu.

Man ging nach der Stube, die Mutter wusch dem Alban selbst die Hände und Antif und trug ihm Essen auf. Der Vater wollte aus allem einen Scherz machen, Alban redete kein Wort; er saß ruhig und ging dann mit Dominik schlafen.

Als ihm Dominik den gutmeinenden Plan des Vinzenz darlegte, lachte er vor sich hin.

Verheut und in den Abgrund geführt.

Der Tag graute kaum, als Alban einen der Fuchsen gesattelt aus dem Stall zog, er schwang sich behend auf

und ritt im Nebel zum Tor hinaus und davon. Ohne Aufenthalt wie ein Feuerbote jagte er im raschen Galopp dahin, und er war in der Tat ein Feuerbote, er wollte in der Stadt Schutzmittel suchen gegen den Brand, der in seinem elterlichen Hause entzündet war. In der Stadt angekommen und ganz brennend vor Zorn besah ihn doch einmal Bangigkeit darüber, daß er einen Familienzwist vor die Gerichte bringen sollte; die alte strenge Zucht war doch noch mächtiger in ihm, als er geahnt hatte. Er glaubte sein Auge nicht aufschlagen zu können vor dem Richter, dem er die Sache vorbringe. Der Kreuzwirt, noch ein standhafter Republikaner, dessen Wirtshaus darum auch von vielen, die es mit dem Amte nicht verderben wollten, gemieden wurde, galt für einen klugen Advokatenkopf, und ihm entdedte sich nun Alban zuerst, ohne ihm jedoch alles und namentlich die letzte Mißhandlung zu sagen. Der Kreuzwirt erklärte, daß Alban nichts anfangen könne, so lange der Vater lebte; man könne ihn nicht zwingen, sein Gut abzugeben auf diese oder andere Weise; er traute sich indes doch nicht ganz und rief Alban, nach der nächsten Stadt zu reiten, wo der Sohn des Hirtenbauern als Rechtsanwalt wohne. Alban schien das nicht gemocht. Er ging aus und fand geraume Zeit vor dem Oberamtsgericht, ohne sich entscheiden zu können, ob er hineingehen sollte oder nicht. Da sah er in der Oberamts eine Frauengestalt am Fenster, er grüßte hinauf, man dankte freundlich. Alban ging hinauf zur Frau Oberamtmännin. Sie öffnete selbst den Treppenschlag und ließ ihn eintreten; sie fragte ihn nach Ameile, nach dem Vater, nach Dominik und seinem eigenen Befinden. Alban gab anfangs nur flüchtige und oberflächliche Auskunft. Sein Blick schweifte wie verloren in der Stube umher. Ist denn dieses Haus auf derselben Erde, auf der sein väterliches stand? Wie ist hier alles so gereicht, so fein wie spricht aus allem eine Ruhe; und doch ist das nur ein Stockwerk höher über den Stufen, wo die gräßlichsten Händel, Mord und Totschlag, Raub und Betrug verhandelt werden. Und dazu diese beglückende Stimme der Frau. Alban hatte ein solches von Bildung und zarter Sitte erfülltes Hauswesen schon einmal kennen gelernt im Hause des Direktors der Ackerbauschule, aber jetzt erschien ihm alles wieder so fremd, so traumhaft schön.

(Fortsetzung folgt.)

Neuheiten für Herbst und Winter

in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Anzüge, Paletots, Ulster, Sportpaletots,
Gummimäntel, Hosen, Münch. boden-Mäntel
und Capes.

Besonders preiswertes Angebot:

Joppen-Anzüge . . . Mk. 88.—
Winter-Joppen . . . „ 56.—
Halbschwere Joppen . . . „ 52.—

Aufträge für meine Mass-Abteilung

bitte ich mit Rücksicht auf die durch die verkürzte Arbeits-
zeit bedingte längere Lieferfrist frühzeitig zu erstellen. Das
Stofflager bietet eine vollkommene Auswahl bester und
feinster Herrenstoffe. Die Anfertigung erfolgt unter Garantie
für Sitz und beste Ausstattung in neuzeitlichen Formen.

Bruno Wandt, Wiesbaden,
Kirchgasse 56.

Färberei u. chem. Reinigung Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstrasse 5. — 6149 Telephon 6149.
Läden: Weissenburgstrasse 12, Schwalbacherstrasse 9.

Reinigen u. Färben sämtl. Herren- u. Damengarderoben
sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren und Imprägnieren (wasserdicht).
Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im
Reinigen gerecht zu werden. Lieferzeit 8—10 Tage, Trauersachen 24 Stunden.

Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Annahme für Oestrich und Umgegend:
Frau Maria Hofmann, Oestrich, Mühlstrasse 9.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnhofstr. 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Spedition □ Rollfuhrwerk
Verpackung Versicherung
Möbeltransporte per Bahn
Ueberlandumzüge per Achse
Grosse Möbel-Lagerhäuser

Uebersiedelungen
innerhalb des besetzten Gebietes
ohne besondere Genehmigung.

Von und nach unbesetztem Gebiet

nur mit Genehmigung der

französischen Behörde zulässig.

Auskunft und Anleitung bereitwilligst.

Bewährte Packer. Geschultes Personal.

Beleuchtungskörper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater
Telephon 747 frel.

Photographische Vergrösserungen

Semi-Emaille-Photographien in Schmucksachen jeder Art.
Ansichtskarten in Photographie u. Druck. Familien-, Vereins-
und andere Gruppenbilder, empfehle äusserst preiswert.

Photo-Atelier Bogler
für Portraits, Architektur und
Landschaft.

Geisenheim am Rhein, Weberstrasse.

Aufnahmen im eigenen Heim und an jedem gewünschten Ort auf gefl.
Bestellung. Zahlreiche Anerkennungen.

Zur besonderen Beachtung.

Für Nieder-Walluf und Umgegend erbitte Bestellungen
an Herrn

Jos. Moog, Nieder-Walluf, Pflanzweg 3.

Möbel und Betten

:: in grosser Auswahl ::
zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Sessel- Stuhlsitze u. Liegestühle

:: Grosse Auswahl ::
zu den billigsten Preisen.

Gebr. Hallgarten, Bingen a. Rh. Schmitt-
str. 23.

Wir nehmen beim Einkauf Kriegsanleihe in Zahlung.

Ein gutes Rezept zur Herstellung eines vorzüglich schmeckenden Hausgetränks

ist folgendes:

Man nehme zu 150 Liter 40—80 Pfund Keffel
oder Birnen, 1 Flasche Mostanatz mit Heidelbeer-
zusah und mit Süßstoff, 2—4 Pfund Zucker, 40 g
Preßhefe.

— Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei. —

Ein Versuch überzeugt. Glänzende Anerkennungen.

Ruf's Kunstmostanatz mit Heidelbeerszah u. mit
Süßstoff kostet die Flasche zu 100 Liter Mk. 17.—.

Ruf's Kunstmostanatz mit Heidelbeerszah u. mit
Süßstoff kostet die Flasche zu 50 Liter Mk. 9.—.

Alleiniger Hersteller:

Robert Ruf, Heidelberg-Verband-Haus,
Erlangen.

Wörlingen, 23. August 1919.

Werter Herr Ruf!
Habe schon zweimal von Ihnen Kunstmostanatz bezogen
für mich und meinen Nachbar; derselbe hat uns sehr gut
gefallen. Habe dieses Jahr wenig Obst, möchte es daher
mit Kunstmostanatz strecken. Senden Sie mir daher so
schnell als möglich wieder 3 Flaschen Heidelberg-
Kunstmostanatz mit Süßstoff. gez.: Christine Schäfer.

Neu! Die Gistrübe Neu!

Landwirte! Laßt dieses Jahr keine Stoppeln liegen!
Sorgt für gutes Winter- und Rübensutter!

Neuheit gegen die Futternot!

Ausfaat Ende September und Oktober. Diese Rübe ist
auf dem Fürstlich-Erlbach-Schönberg'schen Hofgut Hohenstein,
400 Meter hoch, zum erstenmale gezüchtet und hat den
vergangenen Winter gut überstanden. Sie wird armslang
und stammt von der langen, weissen, rotköpfigen Ulmer
Herbstrübe ab. Liefert den ganzen Winter bis März ein
frisches, nahrhaftes Futter, welches mit Stroh, Heu oder
Härfel vermischet ein sehr gutes Wilsfütter abgibt und von
allem Vieh gierig genommen wird. Man hat dann den
ganzen Winter bei offenem Wetter ein vorzügliches Grün-
fütter, welches auch dem Vieh gesundheitlich sehr zu statten
kommt. Das Kilo Saatgut liefert zu 70 Mk. Das halbe
Kilo zu 40 Mk. Weniger als 1/2 Kilo gebe nicht ab.

A. Theiß, Zwingenberg (Hessen).

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse u. Wechselstube Biebrich a. Rh.

Rathausstrasse 46

Fernsprecher 565 und 566. Postcheckkonto Frankfurt am Main 34220.

An- und Verkauf
von Wertpapieren.

≡ Verwahrung ≡

und Verwaltung

von Wertpapieren.

Vermögensverwaltungen.

Bankgeschäfte aller Art.

Den jetzigen Verhältnissen entsprechend habe ich meine

Sprechstunden verlegt auf

11—3 Uhr.

Dr. Theodor Schroe

Chirurg für Lungenkrankheiten.

Mainz,

Beßelsstrasse 14.

Schuhwaren für Herbst u. Winter

Prima Rindleder Arbeitsschuhe und Pantoffeln

Prima Boxkalf und Chevreau Schnürstiefel

für Herren, Damen, Knaben und Kinder

in reichhaltiger Auswahl und guter Qualität empfiehlt

Jakob Nebel Ww., Oestrich a. Rhein.



In den ersten Tagen trifft
wieder ein Waggon alle gang-
baren Größen

Rundfeltern

„Original Duschker“ ein.

E. Jellmer, Eltville.

Telephon 62.

In großer Auswahl vorrätig:

Kostüsstoffe in schönen modernen Farben,

Strümpfe in rein- und halbwohle,

Normalhemden mit farb. Einsatz u.

Biberhemden in guter Qualität,

Unterkleider für Damen, Herren und

Bettuchleinen, Biberbettücher,

und vieles Andere.

Kurzwaren,

beste Bezugsquelle für Schneider und Schneiderinnen.

Ernst Strauss, Oestrich,

Telephon 1.

Die Möbelfabrik

von

Simon Sauer Ww., Alzey, (Rheinhes.)

Gegr. 1829 — Telephon 364

empfiehlt

Schlafzimmer mit zwei- und dreibettigen Schränken
in eiche, nussbaum, birke und mahagoni
sowie

Speisezimmer, Herrenzimmer,

Kücheneinrichtungen,

alles erstklassige Fabrikate

und
alle Einzelmöbel in großer Auswahl

zu zeitgemäß niedrigen Preisen.

Weinpressen

mit Differenzial- u. Fallteil-Druckwerken,
sowie Mühlen empfiehlt in erstklassiger
Ausführung

Val. Waas, Inhaber Gebr. Waas,

Maschinenfabrik,

Geisenheim a. Rh.

Prospekt gratis und franco.

Nur rechtzeitige Aufträge können prompt erledigt werden.

Billige Schuhwaren

finden Sie

trotz des enormen Federaufschlags im

Kaufhaus **Phil. Dorn, Winkel,**

Hauptstrasse 30.

Jeder Versuch ist lohnend.

Ferner empfehle:

1a amerik. Schmalz, feinstes Olivenöl, Reis, Hafer,
Kochen, Erbsen, Bohnen, Pansen, gut trockend, Sunlight-
Seife und 1a franz. Kernseife.